

von Wasser alsbald in Amidobenzoësäure und gewöhnlichen Harnstoff gespalten wird, wogegen das Benzglycocyamin, wie alle kreatinartigen Verbindungen, auch bei tagelangem, fortgesetzten Kochen, selbst mit concentrirter Salzsäure nicht die geringste Veränderung erleidet.

65. Aug. Laubenheimer: Ueber eine Reaction des Phenanthrenchinons.

(Eingegangen am 22. Februar; verl. in der Sitzung von Hrn. Oppenheim.)

Versetzt man 5 CC. einer Lösung von 0,5 Grm. Phenanthrenchinon in 100 CC. Eisessig mit etwa 1 CC. Toluol und tröpfelt unter Abkühlen und Umschütteln 4 CC. concentrirte Schwefelsäure zu, so entsteht eine blaugrün gefärbte Flüssigkeit. Giesst man nach einigen Minuten etwas davon in Wasser und schüttelt die blauviolette, trübe Flüssigkeit mit Aether, so färbt sich dieser intensiv rothviolett. Diese Reaction ist ausserordentlich empfindlich und tritt selbst bei Anwendung von nur einem Tropfen der Lösung von 0,5 Gr. Phenanthrenchinon in 100 CC. Eisessig (etwa $\frac{1}{2}$ Milligramm Phenanthrenchinon) noch deutlich ein. Beim Verdunsten des Aethers hinterbleibt der Farbstoff als schwarze Masse, die nur in dünnen Schichten das Licht mit indigoblauer Farbe durchlässt. Auch gegen Alkalien ist dieser Körper beständig. Er löst sich in Alkohol, nicht in Wasser. — Verwendet man bei der beschriebenen Reaction Xylol (Siedepunkt $136-140^{\circ}$) statt Toluol, so entsteht ein Körper, der sich in Aether mit intensiv kirschrother Farbe löst. — Wahrscheinlich findet hier eine ähnliche Reaction statt, wie sie Baeyer bei Behandlung eines Gemenges von aromatischen Kohlenwasserstoffen und Aldehyden mit Wasser entziehenden Agentien beobachtete.

Da voraussichtlich bis zum Abschluss dieser Versuche längere Zeit vergehen wird, so habe ich diese Beobachtungen einstweilen mitgetheilt, um mir das Recht zu eingehenderen Untersuchung der aus Phenanthrenchinon und Kohlenwasserstoffen entstehenden Verbindungen zu wahren.

Giessen, Universitätslaboratorium, im Februar 1875.

66. Aug. Laubenheimer und Georg Körner: Ueber Chlornitroanilin.

(Eingegangen am 22. Februar; verl. in der Sitzung von Hrn. Oppenheim.)

Vor einiger Zeit hat der eine von uns mitgetheilt¹⁾, dass beim Erhitzen von Dichlornitrophenol vom Schmelzp. 54.5° mit alkoholi-

¹⁾ Diese Ber. VII, 1601.

schem Ammoniak eine in orangegelben Nadeln krystallisirende Verbindung entsteht. Wir haben nun dieselbe untersucht und die schon früher ausgesprochene Vermuthung, dass sie Chlornitroanilin sei, bestätigt gefunden. Zur Darstellung wurde Dichlornitrobenzol mit alkoholischem Ammoniak etwa einen Tag lang auf 200° erhitzt. Um das gebildete Chlornitroanilin von noch unverändertem Dichlornitrobenzol zu trennen, wurde der Röhreninhalt auf ein kleines Volum verdampft, dann mit rauchender Salzsäure versetzt, die tief orangeroth gefärbte Lösung filtrirt, und das Filtrat mit so viel Wasser versetzt, als noch ein Niederschlag entstand. Letzterer wurde abgepresst und aus verdünntem Alkohol umkrystallisirt. Der so erhaltene Körper erwies sich durch die Analyse als Chlornitroanilin



	Berechnet.	Gefunden.
C ₆	41.7	42.01
H ₅	2.9	2.9
Cl	20.58	20.6
N ₂	16.2	16.9.

Das Chlornitroanilin krystallisirt beim Erkalten der Lösung in heissem, verdünnten Alkohol in kleinen orangefarbenen Nadeln. In zollangen, etwa 1 Mm. dicken Prismen schied es sich aus, als das mit etwas Wasser versetzte Produkt der Einwirkung von alkoholischem Ammoniak auf Dichlornitrobenzol in einem verschlossenen Gefässe einige Tage in der Kälte stehen blieb. Aus der Lösung in heissem Wasser krystallisirt es in hellorangefarbenen Nadelchen. Es löst sich leicht in absolutem Alkohol, wenig in kaltem Wasser. Mit Wasserdämpfen ist es flüchtig. Es schmilzt bei 113.5°. Die Salze desselben sind nur bei grossem Ueberschuss von Säure beständig und werden durch Wasser leicht zersetzt.

Wir hatten beabsichtigt, dieses Chlornitroanilin zum Ausgangspunkt der Darstellung anderer Benzolderivate zu benutzen, haben unsere Versuche jedoch abgebrochen, als wir mit der Untersuchung von W. Körner über Benzolderivate im Octoberheft der Gazz. chim. ital. 1874 bekannt wurden. W. Körner beschreibt darin S. 373 dieses Chlornitroanilin. Er erhielt es in derselben Weise wie wir, und es bestätigen unsere Resultate die seinigen. Nur bezüglich des Schmelzpunktes, den Körner zu 116.4° an giebt, weichen die Beobachtungen ein wenig von einander ab¹⁾.

Giessen, Universitätslaboratorium, im Februar 1875.

¹⁾ Das von uns zur Schmelzpunktbestimmung angewandte Geissler'sche Thermometer zeigte bei einem Barometerstand von 746 Mm. den Siedepunkt des Wasser bei 99.5°. Der Schmelzpunkt unseres Präparates änderte sich auch bei mehrmaligem Umkrystallisiren aus Wasser nicht.